

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 77. Montag den 3. April 1837.

Publikandum.

Kündigung von 818,000 Rtlr. Staats-Schuldscheinen zur baaren Auszahlung am 1ten Juli 1837.

Die in der heute stattgehabten achten Verloosung gezogenen und in dem als Anlage hier beigefügten Verzeichnisse nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen aufgeführten Staatsschuldscheine; im Betrage von 818,000 Rtlr., werden im Verfolge unserer Bekanntmachung vom 3. d. Mts. hierdurch gekündigt und die Besitzer dieser Staatsschuldscheine aufgefordert, den Nennwerth derselben am 1. Juli 1837 bei der Kontrolle der Staats-Papiere hier, Taubenstraße Nr. 30 in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung dieser Staatsschuldscheine hört mit dem 1. Juli 1837 auf, indem von da ab nach §. V. der Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetz-Sammlung Nr. 577) die Zinsen dem Tilgungsfond zuwachsen. Mit den Staatsschuldscheinen selbst müssen daher auch die zu ihnen gehörigen Zins-Coupons Ser. VII. Nr. 6 bis incl. 8, welche die Zinsen vom 1. Juli 1837 bis 1. Januar 1839 umfassen, an die Kontrolle der Staatspapiere unentgeltlich abgeliefert werden. Können sie nicht vollständig beigebracht werden, so wird für die fehlenden ihr Betrag vom Kapitale des betreffenden Staatsschuldscheins zurückbehalten, damit den etwanigen späteren Präsentanten solcher Coupons deren Werth ausgezahlt werden kann.

In der über den Kapitalwerth der Staatsschuldscheine auszustellenden Quittung ist jeder Staatsschuldschein mit Nummer, Litera und Geldbetrag und mit der Anzahl der mit ihm unentgeldlich eingelieferten Zins-Coupons zu spezifiziren.

Den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von dergleichen ausgelooseten und am 1. Juli 1837 zahlbaren Staatsschuldscheinen bleibt überlassen, diese — da weder die Kontrolle der Staatspapiere noch die unterzeichnete Haupt-Verwaltung der Staatsschulden sich dieserhalb auf Korrespondenzen einlassen kann — an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Kasse zu senden.

Zugleich fordern wir die Besitzer von solchen Staatsschuldscheinen, welche bereits in der 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Verloosung zur Ziehung gekommen und resp. am 1. Juli 1835, 2. Januar und 1. Juli 1836, so wie am 2. Januar 1837 zahlbar gewesen, aber noch nicht zur Realisation präsentirt worden sind, hierdurch wiederholend auf, dieselben baldigst einzureichen, da von den vorstehend angegebenen Auszahlungs-Terminen ab, vor denselben keine weitern Zinsen gezahlt, die auf dergleichen Zinsen lautenden inzwischen etwa realisirten Coupons vielmehr dereinst von der Kapital-Valuta der Staatsschuldscheine in Abzug gebracht werden müssen.

Berlin den 7. März 1837.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Mit Bezug auf vorstehendes, bereits durch die Staatszeitung, so wie die beiden andern Berliner Zeitungen und das Intelligenzblatt in Berlin zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Publikandum der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 7. März c. wird für die Besitzer von Staatsschuldscheinen im hiesigen Regierungsbezirk bemerkt, daß das darin erwähnte Verzeichniß der bei der 8ten Verloosung gezogenen, gekündigten und am 1ten Juli c. nach dem Nennwerth von der Kontrolle der Staatspapiere baar einzulösenden Staatsschuldscheine im Gesammtbetrage von 818,000 Rtlrn. nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen dem 14ten Stück unsers Amtsblattes als besondere Beilage angeschlossen ist.

Auch kann dieses Verzeichniß sowohl im hiesigen Intelligenz-Komptoir, als in der Regierungs-Registratur bei dem Regierungs-Sekretär Fendler eingesehen werden.

Bei der Einlösung dieser Staatsschuldscheine bleibt es nach der Verfügung der Königl. Haupt-Schulden-Verwaltung vom 7. März c. wie bei der letzten Verloosung, den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von solchen Staats-Schuld-Scheinen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Königl. Regierungs-Hauptkasse abzugeben, von welcher sie dann an die Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse zur Realisation zu befördern sind, wogegen die Kontrolle der Staats-Papiere auch diesesmal nur die ihr von den in Berlin anwesenden Inhabern präsentirten Staats-Schuld-Scheine auszahlen wird.

Demzufolge werden die Besitzer der ausgelooseten Staats-Schuldscheine im Breslauer Regierungsbezirk, welche die Besorgung der Realisation ihrer gekündigten und vom 1. Juli d. J. nicht weiter verzinsbaren Staats-Schuld-Scheine durch die hiesige Königl. Regierungs-Haupt-Kasse wünschen, hierdurch aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen Zins-Coupons Ser. VII. Nr. 6 bis incl. 8, mittelst einer in duplo anzufertigenden, deutlich ge- und unterschriebenen Nachweisung, mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Geldbeträge und einer Spezifikation der Zins-Coupons an die Königliche Regierungs-Haupt-Kasse hierselbst, gegen Rückempfang einer Interims-Quittnng, zur weiteren Veranlassung baldmöglichst zu übergeben oder portofrei zu übersenden. Die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse ist zu deren Annahme bis spätestens den 15. Juni c. angewiesen, und wird solche, so weit sich bei der diesseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorschriftsmäßig weiter befördern, und nach erfolgter Anweisung des Nennwerths für dessen Auszahlung zu seiner Zeit gehörig sorgen.

Zugleich werden alle Königl. Kassen unsers Verwaltungsbezirks auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die etwa vorhandenen Bestände oder Deposita, besonders in den Kreis-Kommunal- oder besondern Instituten-Kassen genau nachzusehen, ob bei denselben etwa verloosete Staats-Schuld-Scheine vorkommen, und wenn dies der Fall sein sollte, die Realisation derselben vorschriftsmäßig durch Einsendung an unsere Regierungs-Haupt-Kasse nachzusuchen. Ebenso werden diejenigen Personen, welche Staats-Schuld-Scheine als Kaution bei uns niedergelegt haben, wenn sich darunter etwa gezogene Staats-Schuld-Scheine befinden sollten, hierdurch aufgefordert, uns davon baldigst Anzeige zu machen, damit die Herausgabe derselben und der Umtausch gegen baares Geld bei Zeiten verfügt werden kann.

Breslau, den 30. März 1837.

Königliche Regierung.

Inland.

Breslau, 2. April. Am 31. März hat in Glatz eine militärische Feier begonnen, durch welche dem Generallieutenant Sandrat Excellenz, welcher am folgenden Tage sein 50jähriges Dienst-Jubiläum feierte, zahlreiche Beweise Allerhöchster Gnade und vielseitiger Verehrung zu Theil geworden sind. Wir hoffen recht bald in den Stand gesetzt zu werden, unsern Lesern die vollständigen Nachrichten hierüber mittheilen zu können.

** Beförderungen in der Armee.

1) Zum General der Infanterie: von Crolmann. 2) Zu General-Lieutenants: Graf Dohna, Graf Waldburg, v. Stülpnagel, v. Rotenburg, Pr. Fr. v. Hessen, Graf Brandenburg. 3) Zu General-Majors: Graf Tauentzien von d. 16ten C. Brig., v. Tietzen und Hennig. 4) Zu Obristen: v. Stegmannsky, v. Korth, v. Tuckermann, v. Wyna (E. Corps), v. Wurmb, v. Staff (G. St.), v. Rochow (Gesandter), v. Brese, v. Bayer (7ten Cuir. Reg.), v. Stülpnagel. 5) Zu Obrist-Lieutenants: v. Wichert, v. Suchten, v. Hacke, v. Schimmelpfennig, v. Bojanowsky, v. Humbracht, v. Roczinsky, v. Karnap, v. Uttenhofen, Buliée, Oesfeld, v. Maliczewsky, Graf Brühl (7ten Reg.), v. Zaluskowsky, v. Schwikowsky, Longé, v. Prondczinsky, v. Salpius, v. Felden, v. Podbielsky, v. Slugocsky, v. Urlaub, v. Schönermark, v. Stockhausen (G. St.), v. Lupinsky, v. Rohwedel, v. Schramm.

Breslau, 2. April. Gestern feierte der um die Breslauer Kirchen-Musik sehr verdiente Kantor Siegert das 25jährige Jubiläum seines Wirkens als Kantor an der St. Bernhardin-Kirche hieselbst. Nachdem am Vorabend die Feier durch ein musikalisches Ständchen von Seiten des gesammten Musik- und Gesang-Chores der genannten Kirche passend eingeleitet worden war, fand die Haupt-Feier gestern in dem großen Examen-Saale des Elisabeth-Gymnasiums statt. Hier hatte sich der kirchliche Sing-Verein versammelt, um unter Mitwirkung der Kantoren an den beiden Haupt-Kirchen und der Elite der Breslauer Musiker dem Jubilar ein Zeichen der Achtung und Anerkennung seiner Verdienste darzubringen. Nachdem nämlich 2 Musik-Stücke aufgeführt worden waren, und Herr Medizinal-Rath Dr. Ebers treffliche, einleitende Worte gesprochen hatte, wurde dem Jubilar ein großer silberner Pokal überreicht, ein Geschenk von dem kirchlichen Sing-Vereine, welches an den feierlichen Tag freudig erinnern und die Liebe und Dankbarkeit darthun sollte, welche der Verein gegen seinen Direktor hegt. Nach dem schließenden Musik-Stück sprach der Jubilar in herzlichem Worte seinen Dank für die darge-

brachten Beweise der Liebe und Zuneigung aus, womit ihm der Verein von seinem Entstehen an zugethan gewesen, und deutete zum Schluß auf den früheren Stand der Kirchen-Musik und den jetzigen hin, sowie auf die Hindernisse, welche dem Emporkommen derselben entgegengestanden hätten.*)

Am 18. März fand im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar die öffentliche Prüfung und feierliche Entlassung der Schulamtskandidaten statt. Die Zahl der Entlassenen ist 42. Von diesen erhielten, nachdem sie am 15. und 16. desselben Mts. in Gegenwart des Herrn Reg.-Rathes Dr. Vogel als Königl. und des Herrn Kanonikus und Erzpriester Dr. Herber als Fürstbischöfl. Kommissar geprüft worden, drei Nr. I., drei Nr. III. und die übrigen 36 Nr. II. Die Feierlichkeit wurde mit einer Rede beschlossen. Herr Direktor Wenzel sprach in derselben mit warmem Gefühle und überzeugender Kraft zwei das bessere Gedeihen des Seminars betreffende Wünsche aus: es möchte 1) dem Präparanden-Wesen eine größere Aufmerksamkeit geschenkt, und 2) das Seminar mit den Lehrern der Provinz in nähere Verbindung gebracht werden. — Von den am 27. und 28. Februar geprüften 63 Präparanden werden 56 in die Anstalt aufgenommen, so daß der neue Lehrkursus nach Ostern mit 139 Zöglingen beginnt. — Der Unterricht wird in drei Abtheilunben von 8 Lehrern in wöchentlich 97 Stunden ertheilt. (Schles. Kirchenbl.)

Berlin, 30. März. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Geheimen Rath von Sturdza den Rothen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem evangelischen Pfarrer Vogt zu Halver im Regierungs-Bezirk Arnsberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Polizei-Kommissarius Schneppe zu Stettin und dem Geheimen Archivdiener Oehlert zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Schiffs-Kapitain Mascow zu Wolgast die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Se, Majestät der König haben dem Fürstlich Hohenzollern-Hechingenschen Hof-Kavalier und Ober-Forstmeister, Freiherrn Hiller von Gärtringen, so wie dem Hauptmann und Adjutanten des Erbprinzen zu Hohenzollern-Sigmaringen, Freiherrn von Esebeck, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor von Diederichs zu Düsseldorf zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Kollegium zu Minden Allergnädigst zu befördern geruht.

Der bisherige Stadtgerichts-Assessor Julius Heinrich Vette ist zum Justiz-Kommissarius, mit Anweisung der Praxis bei den Gerichten des Militsch-Trachenberger Kreises, bei dem Land- und Stadtgericht zu Trebnitz und bei den Gerichten zu Festenberg und Geschütz, mit Bestimmung seines Wohnorts in Militsch, bestellt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Puttbus, von Stettin.

Berlin, 31. März. Se. Majestät der König haben dem Rendanten Lange bei der Gebührenkasse und dem Formularmagazin der Regierung zu Frankfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Gerber Kummer zu Bromberg die Rektungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Des Königs Maj. haben dem Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher Friedrich Bielefeld zu Posen den Titel als Kommerzien-Rath zu ertheilen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Dieser Tage ist hier einer der unverschämtesten Einbrüche geschehen, von denen man je gehört. Auf der Schloßfreiheit, dem Schlosse, wo Schildwachen stehen, gerade gegenüber, brachen die Diebe bei einem bekannten Juwelier ein, und nahmen für mehr als 3000 Rthlr. Waaren mit fort.

Deutschland

Dresden, 26. März. Der Professor Döbler, welcher gegenwärtig hier mit seinem Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop experimentirt, findet sehr lebhafte Theilnahme. Se. Majestät der König und die Königliche Familie wohnten am vergangenen Mittwoch einer Vorstellung bei, und haben als Zeichen der Anerkennung dem Professor eine brillantene Tuchnadel zustellen lassen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 26. März. (Privatmittheilung.) Es werden zwar in diesem Jahre abermals Auswanderungen nach Amerika und besonders nach Polen stattfinden; jedoch beschränken sich dieselben ausschließlich auf die Provinz Oberhessen: denn im Odenwalde, von wo aus in früheren Jahren auch manche Familie über den Ozean zog, scheint die Emigrationsmanie sich gelegt zu haben. Man darf indessen die eigentliche Bewegursache jener Auswanderungen keineswegs in dem etwaigen Nothstande der Bewohner befragter Provinz, noch in der Versiegung früherer Erwerbsquellen, ja nicht einmal in deren Uebervölkerung suchen. Es ist vielmehr eine unläugbare Thatsache, daß die Bemühungen des landwirthschaftlichen Vereines auch für Oberhessen recht erfreuliche Früchte getragen und daß mehre von ihm ausgehende Vorschläge zur Verbesserung des Landbaues in den letzten Jahren mit Erfolg zur Ausführung gebracht wurden. Es gehört dahin namentlich die Kultur des russischen Flachses, zu welchem Behufe man den Leinsaamen aus Riga kommen ließ. Alle Versuche, die seither damit gemacht wurden, ermuntern dazu, dieselben in immer größerem Umfange anzustellen. Gleicher Weise haben die Resultate des Betriebs der Fabrik-Industrie, seit Erweiterung des großen Zoll- und Handelsvereins, keine nur irgend billigen Erwartungen getäuscht. Indessen scheinen die Bewohner Oberhessens eine spezielle Vorliebe für die östlichen Gegenden Europa's zu haben, indem bereits vor länger als 70 Jahren wohlhabende Leute von dort auszogen, um an den Ufern der Wolga Kolonien zu gründen, die, nach allen von daher inmittelst eingegangenen Nachrichten, sich im blühendsten Zustande befinden. — Auch die erst kürzlich nach Polen übergesiedelten Oberhessen bezeigen sich in ihren brieflichen Mittheilungen zufrieden mit ihrer Lage, was denn auch jetzt mehre Andere ihnen in diesem Jahre zu folgen, veranlassen dürfte. — Der ehemalige Landrichter zu Lauterbach, Dr. Otto, ist bekanntlich schon im vorigen Herbste aus Amerika wieder zurück nach seinem Heimathslande gekommen und befindet sich dermalen in Gießen. Wie man vernimmt, so bewirbt sich derselbe um Wiederanstellung im Großherzogl. Staatsdienste. Diesem Wunsche aber möchte, wie man glaubt, höchsten Orts wohl um so eher willfahrt werden, da er sich in seinem früheren richterlichen Wirkungskreise nicht weniger die Billigung der ihm vorgesetzten Behörden, wie die achtungsvolle Zuneigung seiner Administrirten erwarb. Man spricht sogar davon, daß ihm eine der bei dem großherzogl. Hofgerichte in Gießen dermalen erledigten Rathsstellen demnächst werde übertragen werden. — Der Fortgang der zu Darmstadt wegen staatsgefährlicher Umtriebe geführten Untersuchungen, hat eine so große Masse von Materialien geliefert, daß man zur möglichsten Beschleunigung der Sache für unumgänglich gehalten hat, dem bisherigen Verhörrichter, Hofgerichtsrath Georgi, noch einen Gehülfen, in der Person des Kriminalrichters Nöllner von Gießen, beizuordnen.

*) Wir kommen auf diesen Gegenstand nochmals zurück, indem wir eine kurze Uebersicht über das Steigen der Kirchen-Musik und das Wirken des Herrn Kantor Siegert für dieselbe mitzutheilen gedenken.

Kiel, 25. März. Es ist nunmehr entschieden, daß Professor Heinrich Ritter unsere Universität verlassen und nach Göttingen gehen wird. Dieser Verlust ist jetzt um so fühlbarer, da manche Lehrfächer seit längerer Zeit unbesetzt geblieben sind, ohne daß eine Aussicht zu einer baldigen Wiederbesetzung vorhanden wäre.

Oesterreich.

Wien, 29. März. (Privatmitth.) Vorgestern, am Ostermontage hatte Se. Maj. der Kaiser seiner durchl. Gemahlin das selbst in unserem Klima seltene, von dieser erl. Frau in ihrem Vaterlande zu dieser Zeit gewiß nie erlebte Vergnügen einer Schlittenfahrt verschafft. II. MM. fuhren um 1½ Uhr zu Wagen in den Prater, allwo der Oberst-Stallmeister Graf Wrbna mit den prachtvollen Schlitten II. MM. harrten und hierauf dieselben begleitete. Man kann sich denken, wie sich die Menge herbeidrängte, um diesem neuen Schauspiel zuzusehen. — Heute ist Konzert bei Hofe, wozu das diplomatische Corps eingeladen ist. — Se. Maj. der Kaiser hat den berühmten Direktor des allgemeinen Krankenhauses, Günther, zu seinem zweiten Leibarzt, mit der Bewilligung der Fortführung seiner Praxis, ernannt.

Aus Croatien, Ende März. (Privatmitth.) Der hochverdiente Bischof von Agram, von Alagourtsch, verschied den 18ten im 77 Jahre am Schlagfluß, und man fand ihn Morgens gleichsam schlafend, das Brevier in der Hand, entseelt. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er den größten Theil seines großen Einkommens zu wohlthätigen Zwecken und milden Stiftungen verwendet. Da er ohne Testament gestorben ist, so fällt von seinem bedeutenden Nachlaße ein Drittheil dem Königl. Fiskus, ein Drittheil den Armen und ein Drittheil seinen Verwandten zu. — Es heißt hier, daß in Dalmatien ebenfalls ein Grenz-Regiment mit militärischer Kolonisation errichtet werden soll, um die Pest abzuhalten. Sonach würde die Linie unsers längst bestehenden Kordons um eine bedeutende Strecke vermehrt, und diese wohlthätige Organisation der Grenzbewohner auch auf die Dalmatiner ausgedehnt.

Großbritannien.

London, 24. März. Wie es heißt, wird der König in der ersten Woche des Maimonats von dem Buckingham-Palaste Besitz nehmen, und die Königin wird in dem neuen Palaste am 24. Mai zur Feier des Geburtstages und der Majorennität der Prinzessin Victoria einen Cercle halten, der wahrscheinlich so zahlreich besucht sein dürfte, als es seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen. Es scheint überhaupt in diesem Frühjahr in London sehr lebhaft werden zu wollen. Im Kensington-Palast werden die größten Zubereitungen zum Empfange des Königs und der Königin der Belgier gemacht, die bei der Geburtstagsfeier der Prinzessin Victoria zugegen sein werden. Auch hat der König, der Morning-Post zufolge, nicht nur (wie schon früher unter Paris gemeldet worden) die Herzöge von Orleans und von Nemours, sondern auch den Prinzen von Oranien und dessen Söhne, so wie den Großfürsten Michael von Rußland, zu dieser Feier nach England eingeladen. — Die Angabe eines ministeriellen Blattes, daß Graf Durham aus St. Petersburg zurückkehren werde, weil die Herzogin von Kent ihn an die Spitze des Hofhalts der Prinzessin Victoria nach deren Volljährigkeit (am 21. Mai) zu stellen gedenke, wird in der Times aufs Schärfste bekrittelt, welches Blatt zugleich von Coburgschen Intriguen und Vermählungsplänen spricht, wobei auch die Durchlauchtige Herzogin nicht verschont bleibt.

Der Vice-Präsident der Ostindischen Kompagnie, Herr Loch, ist von den durch den Artillerist Kiarney ihm beigebrachten Wunden fast ganz genesen und denkt, in wenigen Tagen seine Amtsverrichtungen wieder antreten zu können. — In Großbritannien sind neuerdings eine bedeutende Anzahl neuer Russischer Konsulate errichtet worden. — Lord W. Bentink will sich im Fall einer Auflösung des Parlaments nicht wieder als Kandidat für Glasgow melden. — Lord Lyndhurst hat seine Wahl zum Rektor der Universität Aberdeen angenommen. — Am Gründonnerstag erhielten 72 Männer und eben so viele Frauen die sogenannten großen Königl. Allmosen, 1 Lstr. 15 Sh. an Geld und Kleidung und Speisen. Unter den Männern war ein Greis von 108 Jahren. — Es ist im Innern so viel Schnee gefallen, daß die Post von Exeter heute bedeutend später als gewöhnlich eintraf. Am 21sten wurde in unsern Straßen bei starkem Schneegestöber — Spargel zum Verkauf ausgerufen.

(Parlaments-Verhandlungen.) In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Lord Dudley Stuart in Beziehung auf einen früheren Antrag und die Erklärung des Lord Palmerston, daß ein Konsular-Agent nach Krakau gesandt werden solle, ob ein solcher seitdem, fast nach Verlauf eines Jahres, ernannt worden sei, und wann er nach seiner Bestimmung abgehen werde. Lord Palmerston erwiderte, er habe seitdem befunden, daß der Sendung eines solchen Agenten nach Krakau größere Schwierigkeiten im Wege ständen, als er erwartet; er habe daher keinen hingesandt, und es sei auch nicht seine Absicht, dies zu thun. Lord Dudley Stuart erwiderte, in Folge dieser außerordentlichen Widersprüche des edlen Lords (zur Ordnung!), werde er die Krakauer Angelegenheit gleich nach den Oster-Ferien zur Sprache bringen. Lord Palmerston entgegnete, er werde alsdann schon Gründe anzugeben wissen, die ihn in den Augen seines edlen Freundes rechtfertigen würden. Lord Dudley Stuart: „Was ich sehr bezweifle!" (Man lacht.) — In der gestrigen Sitzung

des Unterhauses hielt Lord John Russel einen sehr interessanten Vortrag über die Verbesserung der Kriminal-Gesetze, indem er zuförderst um die Erlaubniß nachsuchte und erhielt, eine Bill wegen Abschaffung der Todesstrafe in Fälschungsfällen (forgery) einzubringen. Im Allgemeinen wird darin das Prinzip aufgestellt, daß die Todesstrafe nur bei Verbrechen des Hochverraths, bei Mordthaten oder nächstem Conat der Ermordung, bei Einbruch, Land- und Seeraub, bei Zerstörung oder Verbrennung von Schiffen, Nothzucht ꝛc. beibehaltn werden soll. Doch scheint der Minister auch hierin große Distinktionen aufstellen zu wollen. Obgleich er in vielen Fällen Transportation an die Stelle der Todesstrafe zu setzen vorschlägt, so meint er doch, daß die jährliche Hinsendung von 4- bis 5000 Sträflingen nach Neu-Südwales und Vandiemens-Land, diese ohnehin noch schwach bevölkerten Kolonieen für rechtliche Leute noch unbewohnbarer machen würde, welches System überdies dem Lande noch jährlich gegen 40,000 Lstr. koste, und die Haltung eines ansehnlichen Truppen-Korps in so großer Entfernung vom Mutterlande erheische. Er schlägt daher vor, daß die Dauer der Transportationszeit in manchen Fällen auf 10 Jahre herabgesetzt, und das einheimische Gefängniß-System verbessert werden möge. Im Laufe seines Vortrages stellte der Minister eine Vergleichung der britischen Kriminal-Rechtspflege mit der auswärtigen, namentlich der französischen an, woraus man ersieht, daß die Anzahl der Todesurtheile in England deren Anzahl in Frankreich weit über das Zehnfache übersteigt, wenn auch die Anzahl der Hinrichtungen nicht größer ist. Uebrigens hat die mildere Gesetzgebung, die schon in den letzten Jahren in England eingeführt worden, einen günstigen Einfluß gehabt. Noch schlägt der Minister die Abschaffung der Pranger-Strafe vor, die schon lange nicht mehr in England üblich ist. Die meisten anwesenden Mitglieder erklärten ihren Beifall zu den Vorschlägen des Lords, die, wie sich ein hiesiges Blatt ausdrückt, seinem Geiste eben so sehr als seinem Herzen Ehre machen. — Das Unterhaus vertagte sich gestern Abend bis zum 3. und das Oberhaus bis zum 6. April. — Herr O'Connell und sein Sohn Morgan habe eine Reise während der Ferien nach Irland angetreten.

Frankreich.

** Paris, 24. März. (Privatmitth.) Vor einigen Tagen sprach ich von der Diskussion der Journale, insbesondere von der des Jounal de Paris bezüglich der Frage der Restauration. Welche Dynastie ist die rechte, wer soll König von Frankreich sein? Heinrich V. Herzog von Bordeaux, oder Ludwig Philipp von Orleans, der wirklich regiert, oder jener, der prinzipgemäß regieren soll, der Fürst von Görtz oder der Fürst der Tuillerien? Nachdem bereits so viel Papier über dieses Thema verschrieben und verdruckt worden, kömmt es auf ein Paar Ballen mehr nicht an, desto mehr aber auf die Motive. Diese sind jetzt ganz andre, wenn mir die Herrn Koriphäen der Faktionen erlauben zu bemerken. — Chateaubriand sagt seit längerer Zeit nichts mehr von seiner Legitimität; Berryer, der Advokat derselben, klagte in der Kammer selbst die Restauration an; Lamartine, der edle Partisan, desertirte zu den Doktrinären; die Quotidienne liegt im Sterben wegen Mangels an Abonnenten, folglich der hohe legitimistische Adel, der sich nicht bekehrte, mit ihr; das neue aristokratische, monarchisch-populäre Blatt „l'Europe" nennt sich konservativ unter der Bedingung guter Freundschaft und die Gazette de France, die alte jesuitische Frau Base mit Freiheit und Gleichheit und Absolutismus in einem Korbe und Druckerkasten, lebt in vertrautem Umgange mit dem ministeriellen Blatte la Paix und dem egoistisch-philippistischen Journal de Paris, mit denen sie höfliche Briefe wechselt. Wer sich hier nicht prügelt, nicht duzt und nicht beschimpft, der will sich vertragen, ein Handelchen machen. Der alte Patriarch, der Constitutionnel, war so klug, das auch einzusehen unter seiner trikoloren Schlafmütze. — Was sagen die Doktrinäre von St. Germain, die Karlisten, die Aristokraten, die Legitimisten? — Ihr habt euch bekehrt, ihr denkt wie wir, ihr handelt wie wir, ihr wollt Alles wie wir — ausgenommen die Personen, thut noch diesen Schritt und wir machen Friede. — Darauf erwiedern die Doktrinäre des rechten Seineufers: Bedenkt, daß eure Personen das Uebel hervorriefen, daß dieselben noch mehr Feinde haben im Volke wie wir, folglich eben so gut todtgeschossen werden können, welches offenbar kein Vergnügen, wenn auch eine Ehre ist; bedenkt, daß wir in einer anderen, einer materiellen, intellektuellen und vorgerückten Zeit leben, daß es einmal unmöglich ist, die Kosten und Privilegien von den Todten, denen sie verfallen sind, wieder aufstehen zu lassen, und bedenkt endlich, daß, wenn wir nicht freiwillig vom Steuer und vom Throne gehn, eine Zumuthung, die absurd und ohne Beispiel ist, die Verhältnisse im Lande nur durch eine Revolution, durch Bürgerkrieg, vielleicht durch Invasion des Auslands können geändert werden, daß endlich dieses Ausland mehr als wir auf Ruhe und Frieden hält, dafür ein Opfer bringt, eine Idee aufgiebt, bedenkt, — sagen wir, und reicht die Hand zur Aufrechthaltung. — Unterdeß diese Pouvoirdebatten dauern, schläft die Kammer ihren ruhigen Nachmittagsschlummer mit großen und kleinen Gesetzen, und die Chronique scandaleuse läuft die Gassen mit Anekdoten aller Gattung, und über das grenzenlose Elend der Lyoner Fabrikanten, so wie der Unruhen in Amiens, wo bekanntlich Janhagel die Douanen prügelte. Die Sage geht außerdem, es gähre heimlich in der Vendée, und wenn die Karlisten nur pipen und ihre Geldsäcke öffnen wollten, so brenne die spanische Insurrektion wie ein Lauffeuer fort bis nach Toulouse und Nantes, sogar bis nach Marseille. Aber die Karlisten wissen, was gescheidter ist wie revolutioniren, und wenn sie es nicht wissen, die Diplomaten werden es ihnen wohl sagen. — Zu diesem politisch mißlichen und doch beruhigenden Zustande kömmt nun der religiöse nebst einem Krieg des Erzbischofs mit der Regierung wegen der Ernennung eines Pfarrers und der Pflanzung einer Promenade auf die Stelle des demolirten bischöflichen Palastes. Nach meiner Meinung hat der Bischof Unrecht, und zwar einmal als Pastor, der mit der Regierung gehen soll, und das andre mal als Architekt. Die pariser Revolution ist ein Tirann vom Schlage Nero's, sie reißt um und verbrennt aus Kunstliebe, hernach baut sie Paläste auf die Brandstätte oder legt — Promenaden darauf an. Das Budget von 1837 oder 1838 wird sich nicht weigern, dem Erzbischof einen ganz neuen zweckmäßigen Palast zu bauen. Einstweilen hat sich der Papst in Rom selbst in die Sache gemischt und seinem Discipulus an der Seine eine Note übersandt, worin zu Eintracht und Liebe gemahnt wird. — Die Fasten sind vorüber, heute ist Charfreitag und am Sonntag Ostern. Es friert und schneit wie am Neujahrstag. Die Konzerte sind en vogue, sogar die spirituellen, welche Musard, ein Drehorgler, erfunden hat. Vorgestern habe ich mit zwei tausend Franzosen Händels Messias gehört und enthusiastisch applaudirt. Das Klapphorn und die Solosängerin des Conservatoriums spielten vortrefflich. Zum wenigsten haben mich dies die Leute versichert.

Gestern hatte Herr J. J. Baude folgenden Brief in sämmtliche hiesige Blätter einrücken lassen: „Eine von den Grafen Clauzel publizirte Broschüre enthält nachstehende Phrasen: „„Ich habe eben so wenig befohlen, die Verwundeten zu verlassen, als ich, trotz der dringenden Rathschläge des Herrn Baude, befohlen habe, das Material meiner Armee im Stich zu lassen. Ich habe den Rückzug in Ordnung gehalten, Tag für Tag und Schritt vor Schritt, ohne unseren Marsch auch nur einen Augenblick zu beschleunigen, statt, wie mich Herr Baude beschwor, bei Nacht auf und davon zu gehen."" „Ich erkläre diese Behauptung des Marschalls Clauzel für eine moralische und materielle Unwahrheit, und beschränke mich für jetzt darauf, den Brief zu publiziren, den mir der Marschall am 13. Dezember v. J. nach der Expedition schrieb. Es heißt darin: „„Der Kriegs-Minister meldet mir in seiner Depesche vom 22. November, daß er mit Vergnügen gesehen habe, daß Sie die Arbeiten und Gefahren der Armee haben theilen wollen; er trägt mir auf, Ihnen seinen Dank auszudrücken. Dies ist eine Pflicht, der ich mich um so lieber entledige, als ich den Muth, mit welchem Sie die Entbehrungen und Strapazen dieser Expedition ertragen haben, zu würdigen im Stande gewesen bin. Empfangen Sie u. s. w. (gez.) Marschall Clauzel."" „Durch den Vergleich dieses Briefes mit der Broschüre kann man ermessen, welche Wichtigkeit der Graf Clauzel auf seine eigenen Worte legt. Er wird mir übrigens erlauben, die Eröffnung der Debatten in der Kammer abzuwarten, um seine Behauptungen zu beantworten. J. J. Baude, Deputirter des Loire-Departements."

Darauf erwiedert heute der Marschall Clauzel in den öffentlichen Blättern: „Ich finde in den gestrigen Journalen einen Brief des Herrn Baude, worin auf den Unterschied aufmerksam gemacht wird, der zwischen einer Stelle in meiner Broschüre und einem Schreiben bestehe, welches ich am 23. Dezember v. J. an Herrn Baude richtete, und worin ich seinem Muthe Lobsprüche ertheilte. Ich sage in der Schrift, die zu den Reklamationen des Herrn Baude Anlaß giebt, daß er mich (auf dem Rückmarsche) beschwor, mich zu erleichtern (de m'alléger) — was nichts Anderes hieß, als das ganze Kriegsmaterial im Stiche lassen — und während der Nacht zu marschiren, um den Arabern aus dem Gesichte zu kommen. Herr Baude hatte, als wir nach Bona zurückgekehrt waren, die Drangsale der Expedition und die Besorgniß vergessen, in der er sich während jener Tage des Schmerzes und der Strapazen befand. Seine gegenwärtige Art, sich auszudrücken, würde vielleicht die richtige sein, wenn er, wie der Oberst-Lieutenant Changarnier und so viele andere Tapfere, sich durch ein edles Benehmen im Unglück um das Vaterland verdient gemacht hätte. Er hatte mich noch nicht offen nnd verleumderischer Weise angegriffen, und ich sah deshalb nicht ein, warum ich seiner Eitelkeit nicht die kindische Genugthuung gönnen sollte. Ich habe überhaupt in Afrika wie überall nur immer den Vorwurf zu großer Güte verdient. In der Sitzung vom 19. Januar hat sich Herr Baude entschieden als mein Gegner erklärt; er hat Anklagen gegen mich vorgebracht, die ich verdient haben würde, wenn ich seine Rathschläge befolgt hätte; ich war nun gezwungen, ihm und aller Welt die Wahrheit zu sagen. Ich nehme daher nichts von dem zurück, was Herrn Baude betrifft, und namentlich nicht die Stelle, über die er sich beschwert. Wenn ich der Zeugnisse bedürfte, so würde es mir nicht daran fehlen. Eine erhabene Person, auf die ich mich schicklicherweise bei diesem Streite nicht berufen darf, hat wie ich und viele Andere die Worte des Herrn Baude im Bivouac von Saumah, am ersten Tage des Rückzuges, als wir erst zwei Stunden von Konstantine entfernt waren, vernommen. Empfangen Sie ꝛc. (gez.) Marschall Clauzel." — Man ist nach solchen Vorspielen mit Recht gespannt auf die Debatten in der Kammer über die afrikanische Expedition.

Vendôme, 16. März. Heute wurde der Brigadier Bruyant in die Mitte des ganzen auf der Esplanade des Viertels versammelten 1sten Husaren-Regiments geführt, um dort die militärische Degradation zu erleiden. Nachdem der Obrist Degony sein Regiment als Viereck gebildet hatte, richtete er ungefähr folgende Anrede an dasselbe: „Husaren, seit dem beklagenswerthen Ereignisse vom 30sten Oktober ist der Name des Mannes, der vor Euch steht, nur zu oft gehört worden, und seine Gegenwart an diesem Orte erweckt, indem er uns an sein Verbrechen und an die größeren, die er noch beabsichtigte, erinnert, von Neuem unsern Unwillen. Er war nicht würdig, Euer Kamerad zu sein, jener, der seinen vor dieser Fahne geleisteten Eid verletzend, sich nicht gescheut hat, zugleich wider die Pflichten des Bürgers und des Soldaten zu handeln. Das doppelte Attentat, das er begangen, zieht die Todesstrafe nach sich; sie ward auch wirklich gegen ihn ausgesprochen, und wenn der König, in seiner unerschöpflichen Milde, nicht geruht hätte, deren Strenge zu mildern, dann lebte Bruyant schon nicht mehr. Bruyant wird die der Schande anklebende Degradation erleiden. Er möge als abschreckendes Beispiel dienen!" Diese Worte wurden mit dem wiederholten Rufe: „Es lebe der König!" aufgenommen. Während dieser Anrede und während seiner Degradation behielt Bruyant die düstere Physiognomie, die er während seines Prozesses zeigte, so wie den ganzen Anschein von Gefühllosigkeit.

Spanien

Madrid, 15. März. Die Cortes setzten in ihrer gestrigen Sitzung die Berathungen über den Konstitutions-Entwurf fort. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Vita nahm der Minister des Innern das Wort und sagte, daß die Regierung im Ganzen mit dem Entwurf der Kommission einverstanden sei, doch behalte sie sich vor, gegen einige Artikel Einspruch zu thun. Zu dem Artikel, der von der Religion handelt, wünscht er den Zusatz: „Kein Spanier darf seiner religiösen Meinung wegen verfolgt werden." Nach einigen Bemerkungen des Herrn Olozaga gegen diesen Zusatz-

Artikel wurde die Sitzung aufgehöben. Die Gallerieen waren ungemein angefüll, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß Herr Mendizabal der Kammer seine Entlassung einreichen werde. Man glaubt, dies sei nur deshalb unterblieben, weil gestern früh Depeschen von Sarsfield und Evans eingegangen waren, worin der Beginn der Operationen gemeldet wurde. Die Hoffnung, bald ein glänzendes Sieges=Bulletin zu erhalten, soll die Freunde des Herrn Mendizabal veranlaßt haben, darauf zu bestehen, daß er das Portefeuille noch behalte. Dagegen wollte man wissen, daß, wenn der Minister, selbst bei einem ungünstigen Ausgange jenes Kampfes nicht ausscheide, Olozaga und seine politischen Freunde die verwittwete Königin in einer Bittschrift ersuchen würden, einen Minister aus dem Kabinet zu entfernen, der ohne allen moralischen Einfluß sei; und sollte die Kammer den Minister beschützen, so würde man, wie es heißt, zu anderen weniger konstitutionellen Mitteln schreiten, um den Herren Olozaga, Caballero und Alvaro die Zügel der Regierung in die Hände zu geben. — Herr Mendizabal hat den Cataloniern das ihnen seit den ältesten Zeiten zustehende Recht, ihre eigenen Münzen mit dem Wappen der Provinz prägen zu dürfen, genommen, weshalb in diesen Tagen eine Catalonische Deputation ihm die Aufwartung machte, um ihn zur Zurücknahme des Befehls zu bewegen. Der Minister weigerte sich jedoch nicht nur, ihre Wünsche zu erfüllen, sondern erklärte auch, er werde den Befehl geben, das Münzgebäude in Barcelona zu demoliren, worauf die Deputirten ihm ewiederten, es stehe ihm frei, diesen Befehl zu geben, allein eben so gut stehe es auch den Cataloniern frei, demselben zu gehorchen oder nicht. — Die Posten aus Valencia sind seit kurzem beständig aufgefangen worden, und seit dem Treffen bei Bunol ist die Kühnheit der Karlisten in der Mancha unglaublich. — In nördlichen Spanien greift die Grippe auf eine furchtbare Weise um sich.

* * (Kriegsschauplatz.) Paris, 24. März. (Privatm.) Es sind endlich noch viele nachträgliche Details über die Herrmannsschlacht von Hernani für Denjenigen eingelaufen, der sich daran ergötzen will. Die Engländer haben die Hiobspost bereits erhalten und in zehn Journalen Retirade geblasen. Warum nicht? nur der Unverstand kann an eine Agglomeration der Engländer und Spanier denken, diese Nationen sind wie Stahl und Feuersteine zu nichts Anderem bestimmt, als — aneinander geschlagen zu werden. — Wenn es bis dahin den Karlisten an Hosen und Flinten fehlte, ist dem Mangel nun abgeholfen. Die britischen Chapelgorris haben sehr schöne rothe Pantalons und die Marinesoldaten prächtige Büchsen oder Karabiner. Don Carlos soll mehr Kartuschen erbeutet haben, als er in dem ganzen Feldzug gegen Evans zu verschießen dachte. Ein Courier von Espartero hat die Nachricht von dem Siege der Christinos nach Madrid gebracht, ohne Zweifel mit dem Postscriptum des hiesigen Moniteurs, daß drei Stunden vor Sonnenuntergang bereits alles Glück begraben gewesen. — Wir wollen nicht ferner scherzen mit dem Gott der Schlachten und an die Sterbenden und Gestorbenen denken. Alle Schmach über das englische Kabinet, das durch seine egoistischen Plane das Uebel der Revolution statt zu mindern, nur zu mehren suchte. Ohne die Intervention, wo wäre Don Carlos? Die Spanier sehnen sich in Masse nach simpler monarchischer Verfassung mit Institutionen, wie Zeit und Civilisation sie erfordern. — Sehr traurig schildert der Morning=Herald den Zustand der Legion, deren Verlust er auf 3000 Mann angiebt; auch spricht er von 1500 Gefangenen, so wie von vier genommenen Kanonen und sagt, ganz San Sebastian gleiche einem Hospital, denn alle Häuser lägen voll Verwundeter. Dieser Korrespondent bemerkt auch, General Evans habe den Fehler begangen, 4 feindliche Kompagnien unbehindert auf der Anhöhe von Oriamendi stehen zu lassen, von wo aus sie große Verheerungen unter den Flüchtigen angerichtet hätten. Der Korrespondent der Times wirft dem General Evans vor, er habe den Rückzug zum großen Theil dadurch verschuldet, daß die Brücke von Astigarraga nicht stark genug besetzt und die derselben nahe liegenden Häuser in der Gewalt der Karlisten gelassen worden seien, so wie dadurch, daß er für keine Reserve gesorgt habe. — Englische Blätter enthalten folgendes Privat=Schreiben aus Bayonne vom 14. März: „Dieser Tage begaben sich Agenten von mehren Pariser Banquierhäusern von Paris und London in das Karlistische Hauptquartier, um die Bedingungen einer bedeutenden Anleihe, welche Don Carlos abzuschließen im Begriff ist, definitiv festzustellen. Allein gegen ihre Erwartung fanden diese Herren, daß Don Carlos wegen der Bedingungen große Schwierigkeiten machte, so daß sie nach Frankreich zurückreisten, ohne etwas zum Abschluß gebracht zu haben. Kaum hatten sie aber das Hauptquartier verlassen, so machte der Bischof von Leon in einem so kritischen Augenblicke dem Don Carlos begreiflich, wie wichtig für ihn die bedeutenden Summen wären, die er durch diese Anleihe zu seiner Verfügung erhalten würde. Seine Rathschläge fanden Beifall, und es wurde den Unterhändlern sogleich ein Courier nachgeschickt, bei dessen Ankunft zu Bayonne sie aber schon diese Stadt verlassen hatten. Indessen wurden sie, noch ehe sie Bordeaux erreichten, eingeholt und befinden sich nun neuerdings bei Don Carlos.“ — Im Eco del Comercio liest man: Die vorläufigen Untersuchungen gegen Gomez ziehen sich in die Länge, weil eine große Zahl von Offizieren dabei betheiligt ist. Man behauptet, daß Cabrera dem Don Carlos die Papiere, auf welche die Anklage gegründet worden, überliefert habe.

Portugal.

In Lissabon ist am 26. Februar unter dem Donner der Kanonen von den Forts öffentlich ausgerufen worden, daß die Königin guter Hoffnung sei.

Niederlande.

Amsterdam, 24. März. Seit einer Woche haben wir hier so anhaltenden Frost, daß man wieder, eben so wie mitten im Winter, unsere jungen Leute Schlittschuhlaufen sieht. In Folge des heute gefallenen starken Schnees haben auch die Schlittenpartieen wieder begonnen werden können.

Belgien.

Brüssel, 24. März. Unerwartet ist Ihre Majetät die Königin bereits diesen Mittag um 1 Uhr von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

Italien.

Neapel, 16. März. Im Theater S. Karlo wurde durch einen sehr glücklichen Zufall ein Plan vereitelt, der unbeschreibliches Unheil hätte anstiften können. Als man nämlich nach Beendigung der vorgestrigen Theatervorstellung die gewöhnliche Ronde im ganzen Theater machte, und man bereits daran war, Alles abzuschließen, bemerkte der diensthabende Offizier durch eine Spalte des Bretter=Bodens auf der Bühne einen flüssigen Gegenstand, worin sich das Licht abspiegelte, auch glaubte er einen auffallenden Geruch zu spüren. Bei näherer Untersuchung fand sich eine große Menge Brennmaterialien, als Schwefel, Zunder, brennbare Oele nebst einem Faß Pulver. Der Zunder hatte bereits gebrannt, und eine Stunde später wäre das schöne einzige Theater S. Karlo vielleicht in einen Schutthaufen verwandelt gewesen! Die Sache hätte bei dem furchtbaren Sturme, der in derselben Nacht wüthete, für den Palast und die ganze Stadt sehr gefährlich werden können. Näheres ist noch nichts bekannt, da man es möglichst geheim hält. Die Polizei ist aber beschäftigt, den Urheber eines so schändlichen Vorhabens aufzufinden, und es ist um so mehr zu wünschen, daß er ihrem wachsamen Auge nicht entwische, als man dadurch wahrscheinlich auch Aufschluß über das Entstehen des Feuers im Palaste bekommen würde. Das Publikum ist im höchsten Grad erbittert, denn Jedermann weiß, daß nichts Anderes bezweckt wird, als die bei einer solchen Gelegenheit unvermeidliche Verwirrung zu benutzen, und zu stehlen.

Miszellen.

(Nordlicht.) Ueber das Nordlicht, welches in der Nacht vom 29. zum 30. März hier beobachtet wurde (s. Nr. 75 d. Z.), geht uns aus Waizenrodau vom 30. März folgende Nachricht zu: „In der Nacht vom 29. zum 30. März beobachtete ich um Mitternacht auf der Reise folgende Erscheinung. Ein prachtvoll purpurfarbener Schein verbreitete sich über die ganze nördliche Himmelsgegend, wiewohl in ungleichen dunstähnlichen Flecken, stärker im Osten, während im Norden bis etwa 20° über den Horizont eine dunkle, fast gradlinigte Wolkenschicht lagerte. Einige Minuten lang zeigten sich über dieser sogar matte purpurne Strahlen, mit Ausnahme der Farbe den Strahlen der Sonne ähnlich, wenn sie durch regnende Wolken blickt (das sogenannte Wasserziehen). Diese Strahlen schienen ihr Centrum am nördlichen Horizont zu haben. Gegen 1 Uhr wurde das Leuchten im Norden so hell, daß es vollkommen dem Schein eines innerhalb ¼ Meile brennenden Getreidespeichers glich, sogar matten Schatten warf, und mich veranlaßte, Feuerlärm zu machen. Wohl eine halbe Stunde lang betrachtete ich noch dieses Phänomen, bis es nach und nach mit dem Purpurschein am Himmel immer matter wurde.“

* (Mensen Ernst in Schweidnitz.) Der berühmte Schnellläufer Mensen Ernst aus Norwegen ist auf seiner Durchreise nach London in voriger Woche in unserer Stadt eingetroffen, und hat sich am dritten Osterfeiertage in einem Schnelllauf producirt. Das Publikum war um so neugieriger, da es von den großen Reisen des Fuß=Virtuosen erst jetzt nähere Kunde erhielt, und hatte sich daher recht zahlreich eingefunden. Mensen Ernst erreichte das sich gesetzte Ziel von 1½ Meilen, welche er in 48 Minuten zurückzulegen versprach, trotz des schlechten Weges in 44 Minuten ohne Anstrengung. — Der nordische Schnellläufer findet hier von allen Seiten die freundlichste Aufnahme, und erhält vielfältige Einladungen. Er ist ein Mann von 38 Jahren, in der vollen Kraft des Mannesalters, von gedrungenem Körperbau, ausgezeichnet durch seine Schicksale und nicht ohne wissenschaftliche Bildung. Er besitzt namentlich nicht gewöhnliche Kenntnisse in der Geographie und Astronomie, und spricht mit größerer und niederer Fertigkeit gegen 10 lebende Sprachen. In seinem Charakter spricht sich eine außerordentliche Gutmüthigkeit und aufopfernde Theilnahme aus. Ein wahrer Diogenes, betrachtet er die ganze Welt als seine Heimath, nur sucht er noch weniger als dieser einen bleibenden Aufenthalt. Er gefällt sich hier, wo er mit mehren alten, ehrwürdigen Männern seine Erfahrungen über Länder und Orte, welche jene gleichfalls kennen, austauscht. Für den alten Sergeanten Löffler interessirt er sich sehr, und besucht ihn zuweilen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt er noch eine Fußreise von London nach Afrika, welche, wie er meint, wohl die letzte seyn dürfte. Er hat für den Fall, daß er nicht wieder hieher zurückkehren sollte, eine Schrift über seine Schicksale und Erfahrungen einem seiner Freunde übergeben, die im Verlage der Wagnerschen Buchdruckerei erscheinen soll.

(Theater=Notizen.) Braunschweig, den 26. März. Der Beschluß der Gastdarstellungen des Fräulein v. Hagn hierselbst war eben so glänzend als deren Verlauf. Sie gab als zwölfte und letzte Gastrolle die zugleich ihr zweites Benefiz war, die Jungfrau von Orleans. Das Haus war gedrängt voll, die Künstlerin wurde mehrmals gerufen, und am Schluß mit Kränzen und Gedichten überschüttet. Der Herzog warf ihr ein Blumenbouquet zu, welches sie jedoch erst nach gefallenem Vorhang als ein ehrenvolles Andenken aufzunehmen wagte. Die ersten Sängerinnen und Sänger unsrer Bühne, als die Damen Fischer=Achten, Methfessel, Cornet, so wie die Herren Cornet, Schmetzer, Krause u. s. w., sangen ein zum Abschied für die Künstlerin von Hrn. Kapellmeister Methfessel gesetztes Lied. Die sämmtlichen Künstler unsrer Bühne gaben ihr ein großes Festmahl, dem auch die angesehensten Personen der Stadt beiwohnten. Tags zuvor hatte ihr der hiesige Liederkranz eine Serenade von 74 Stimmen gebracht. Mit einem Wort noch nie ist eine Künstlerin hier so allgemein gefeiert worden. — Paris, 22. März. Mlle. Franzilla Pixis hat vergangenen Sonntag die Partie des Arsaces in Rossinis Semiramis versucht. Es ist unnütz, viel davon zu erzählen; Mlle. Pixis ist weder eine große, noch eine schlechte, sondern hier und da eine gewandte, und in einigen Tönen sogar eine angenehme, stets aber eine sehr dreiste und vor nichts erschreckende Sängerin. Ihre Bewegungen sind telegraphisch und verschwenderisch, und wenn der selige Lessing dieses Fechten mit den beiden Armen und den zehn Fingern erlebt hätte, sicher würde er eine geistreiche Notiz mehr in seine Dramaturgie eingetragen haben. Die Zeitungen sind auch mit Mlle. Pixis sehr gelinde und freundlich umgegangen, denn Hr. Pixis kennt die Art und Weise, wie man mit einigen hiesigen Zeitungs=Redakteurs verfahren muß.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 77 der Breslauer Zeitung.

Montag den 3. April 1837.

Miszelle.

(Londoner Neuigkeiten.) Der erste Client, den Sir Walter Scott als Redner vor den Assisen vertheidigte, war ein eingefleischter Wilddieb. Er bewirkte seine Freisprechung. Nachdem die Jury ihr Verdikt gegeben, flüsterte Sir Walter seinem Clienten ins Ohr: „Du bist ein glücklicher Spitzbube.“ Dieser antwortete: „ich bin ganz derselben Meinung und morgen schicke ich Ihnen einen Hasen.“ — Der Herzog von Newcastle hat ein Buch unter dem Titel: „Gedanken aus vergangenen Zeiten, bewährt durch nachfolgende Ereignisse“ herausgegeben und dasselbe dem Grafen von Eldon zugeeignet. Es enthält Briefe über politische Gegenstände, die der Herzog meistens früher hat in den Zeitungen erscheinen lassen.

Breslau, 2. April. Gestern hat sich der Verein der Herren Theater-Aktionäre neu konstituirt, indem die bisherigen, wie die neuen Mitglieder desselben die Repräsentanten der Gesellschaft, welche die weitere Geschäftsführung übernehmen, wählten. Wir theilen nachstehend die Namen der erwählten Herren Repräsentanten mit, indem wir jedoch bemerken, wie es noch zu erwarten steht, ob die Wahlen, dem allgemeinen Wunsche gemäß, durchgängig angenommen werden dürften. Es wurden gewählt: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath ꝛc. Herr Dr. von Merckel, Se. Excellenz der freie Standesherr und Ober-Landmundschenk Herr Graf Henkel von Donnersmark, der K. K. Kammerherr Herr Graf von Renard, der Geheime Ober-Regierungsrath ꝛc. Herr Heinke, der Rittergutsbesitzer Herr von Nimptsch, die Geheimen Kommerzienräthe Herren Eichborn und Schiller, die Herren Kommerzienräthe Ertel, Ruffer und Pöhlmann, der Herr Bürgermeister Lange, die Herren Stadträthe Selbstherr und Meyer, der Fabrikenbesitzer und Stadtverordnete Herr Milde, und der Kaufmann Herr Schumann.

Theater.

Demoiselle Bauer - Griseldis.

Der Charakter der Griseldis stellt uns das Weib dar in seiner ganzen Stärke und in seiner vollen Schwäche. In der Liebe ist es kräftig, in der Liebe entfaltet es die Farbenpracht seiner Blüthen, und umschwebt mit dem milden Hauche Alle, die ihm nahen; in der Liebe auch trotzet das Weib den Stürmen und Wettern, es klammert sich fest an den Einen, den Geliebten, sich losreißend von Allem, was ihm sonst lieb und werth war, von allem Tande des Lebens, aber auch von den heiligsten Pflichten. Liebe ist dem Weibe die Blume des Lebens, für den Mann nur der Blumenstaub. Ist dieser für letztern abgestreift, dann ist freilich die glänzende Farbe hin, sein Leben ist kahl und öde, aber er lebt noch; wenn aber dem Weibe die Blume verblüht oder geknickt wird, dann ist sein Dasein getödtet und um so rascher ist der Tod, wenn er es anfaßt, auf dem höchsten Kulminationspunkte des Lebens, da wo es in seiner reifen Pracht dasteht. In der verfolgten Liebe wird das Weib stark, in der gekränkten vernichtet. Im Charakter der Griseldis sehen wir das eben Gesagte bestätigt, ihr Percival ist ihr Alles, fremd den Freuden der Welt, fremd allen Reizen der Gesellschaft, geht ihr ja in ihm, im Erkennen seines Mannes-Werthes, erst das Räthsel ihres Lebens auf, sie fühlt, ohne es Anfangs selbst zu wissen, sie sei nur sein, sie gehöre nur ihm und könne eben so wenig von ihm losgerissen werden, als sich selbst von ihm losreißen. Griseldis wäre in der eigenen Todesstunde auf den Ruf der Mutter an deren Krankenbett mit fieberhaften Pulsen hingeflogen, nichts hätte sie zurückhalten können: von dem kranken Gemahle konnte sie nicht weichen; die Pflicht zog sie hin, aber die Liebe fesselte sie; Griseldis hätte für den Vater den Märtyrertod erduldet, aber dem Gemahle, dem Gatten ihres Herzens, opferte sie den eigenen Vater; in der Liebe kennt sie ja kein Gesetz, kein anderes Gefühl, als Gehorsam, der ihr nicht schwer wird, weil sie gehorchen müßte, wenn sie auch nicht wollte, und Hingebung, d[illegible]nn des Gatten Wille ist auch der ihre. Denn die Liebe auf ihrer Höhe i[illegible]r Religionsfanatismus des Herzens; da ist kein Opfer, das sie nicht n[illegible]g brächte. In einem Herzen, wie in dem der Griseldis, konnte diese allgewaltige Leidenschaft sich um so freier ausbreiten, da noch keine andere Wünsche, keine andere Sehnsucht darin Wurzel gefaßt hatte, Griseldens Herz lebte noch ganz in sich, nicht für die Außenwelt, als ihr Percival erschien. — Es ist uns hier darum zu thun, eine Entwickelung der Hauptrolle des Stückes und ihrer Darstellung, wie wir sie bisher auf den hiesigen Brettern gesehen, zu versuchen, und halten dies um so eher für passend, da für eine so allgemein gefeierte und reichgeschmückte Künstlerin, wie Dlle. Caroline Bauer, grade aus einer ruhigen Zergliederung ihres Spieles, neben schwachen Schattenlinien, die hellsten Sonnen ihrer Meisterschaft aufsteigen, und sich aus einer Nebeneinanderstellung ihrer und der Mad. Dessoir, bei der Trefflichkeit, und dennoch großen Verschiedenheit beider Kunstschwestern sehr interessante Vergleichungspunkte ergeben müssen. Dlle. Bauer schafft sich zu der Rolle der Griseldis um, Mad. Dessoir schafft die Rolle aus sich; erstere spielt sie daher mit hoher Kunst, letztere mit der Gluth der natürlichen Wahrheit. — In den Momenten, in welchen das Gemüth des Weibes, der Mutter, der Tochter, in seinem vollen Schmerze, seiner tiefen Wehmuth hervortritt, erschien die Bauer-Griseldis, als ein vollendetes Kunstbild, mit aller Farbenpracht und dem reizenden Schmelze der Phantasie eines großen Malers ausgeschmückt; die Dessoir-Griseldis war in diesen Momenten das Weib an dem Busen des Mannes, die zusammenstürzende Mutter, der man ihr Kind entreißen will, die unglückliche Tochter, die an das Vaterherz flieht, an welchem sie gefrevelt hat und von dem sie darum verstoßen wird. Dlle. Bauer zeigte uns hier die Wahrheit der Kunst: Mad. Dessoir die Wahrheit der Natur. — In den Scenen aber, in welchen die Künstlerin die schwierige Aufgabe zu lösen hat, zu schildern, wie Griseldis dem Glanze und der Liebe entsagt und hinauszieht in die einsame Natur, die ihr erst jetzt einsam wird, weil sie ein ödes Herz mit hinausnimmt; in der Scene, da das Weib in seinem Edelmuthe für den Mann, der ihr liebendes Herz um nichtige Hofgunst kalt verstieß, das Leben, ja die Seligkeit opfern will, indem es den Vater dem Tode preis giebt, um den Gatten zu retten, war in jedem Zuge der Dlle. Bauer eine Größe, welche die Zuschauer zu gewaltigem Staunen hinriß. Sie stand da gebietend, als Herrin der Welt, da sie die sich opfernde Liebe repräsentirte. Wohl zeigte sie in diesen Momenten das Weib, würdig zu herrschen, die Krone der Frauen, würdig eine Krone auf dem Haupte zu tragen. — Waren aber diese Scenen schon großartig dargestellt, so ging Dlle. Bauer in dem letzten Akte mächtig in den Geist der Dichtung ein, sie zeigte durch ihr vollendetes Spiel die Nothwendigkeit des Endes, wie es der Dichter genommen, die poetische Nothwendigkeit des Schlusses, wie er sein mußte und nicht anders werden konnte. Ein solches Weib konnte kein Spielzeug einer stolzen Männertyrannei, eines rauhen Mannes sein, der dieses Herz kaum zu errathen im Stande war, geschweige denn es zu verstehen, sich seiner würdig zu machen. Griseldis opfert Alles aus Liebe zu dem Manne, den sie, wie einen Gott, verehrt, wo aber diese Verehrung aufhört, ist diese ihre Liebe nicht mehr Seelenstärke, sondern nur eine Krankheit des Herzens; dieser Liebe kann sie sich nicht erfreuen, sie kann nicht mit ihr leben, nur mit ihr sterben. Die Poesie ihres Lebens ist hin und in der rauhen Prosa der Enttäuschung trinkt sie den Kelch des Giftes, an dem sie langsam dahinwelkt. — Dies zeigte uns Dlle. Bauer, mit einer Kunstvollendung, mit einer Größe und Kraft, daß die Worte des Dichters in's Leben der Wahrheit hinaustraten, und sie ein Bild schuf, das in jedem Striche den Stempel der meisterhaften Vollendung trug.

Julius Sincerus.

(Berichtigungen.) In der zweiten Privatmitth. der vorgestr. Ztg. aus Paris, ist Z. 21 v. o. zu lesen: coincidirend st. cocidirend. — Ferner in dem Artikel „Bücherschau“ (Nr. 76 d. Ztg.) ist Zeile 17 zu lesen: Shakespeareschen.

31. — 1. April.	Barometer Z. L.	Thermometer. innneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 7,20	+ 2, 2	+ 0, 9	— 1, 0	NO. 0°	überwölkt
Morg. 6 U.	27″ 7,40	+ 1, 4	— 2, 4	— 2, 6	NO. 0°	dickes Gewölk
= 9 =	27″ 7,80	+ 2, 0	— 0, 2	— 0, 2	N. 0°	überwölkt
Mtg. 12 =	27″ 7,80	+ 2, 2	— 0, 6	— 0, 8	N. 0°	= =
Nm. 3 =	27″ 7,80	+ 2, 8	+ 0, 8	— 0, 4	NW. 3°	dickes Gewölk

Minimum — 2, 4 Maximum + 0, 9 (Temperatur.) Oder + 0, 0

1. — 2. April.	Barometer Z. L.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 7,82	+ 2, 0	— 1, 0	— 1, 2	SW. 0°	überzogen
Morg. 6 U.	27″ 6,68	+ 0, 2	— 5, 8	— 6, 0	SW. 0°	heiter
= 9 U.	27″ 6,68	+ 1, 6	— 3, 0	— 3, 1	S. 0°	= =
Mtg. 12 U.	27″ 6,56	+ 2, 9	+ 0, 6	— 0, 1	OSO. 0°	= =
Nm. 3 U.	27″ 6,42	+ 3, 8	+ 4, 6	+ 2, 7	SO. 0°	kleine Wolken

Minimum — 5, 8 Maximum + 6, 2 Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Montag den 3. April, zum erstenmale: 2) Die Scheidung. Lustspiel in 3 Akten von G. Kettel. Adolphine, Demoiselle Bauer, Königl. Sächs. Hofschauspielerin, al zweite Gastrolle. 1) Die junge Pathe. Lustspiel in 1 Akt von Both. Frau v. Lucy, Dem. Bauer.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 5. April, Abends um 6 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Purkinje über die innerste Struktur des Gehirns und der Nerven, und über die physiologische Bedeutung ihrer Elementarbildung einen Vortrag halten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn M. Neumark in Berlin, zeigen entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

Thorn, den 5. März 1837.

D. Kaufmann nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Kaufmann.
M. Neumark.

Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag um 2 Uhr in dem Alter von 80 Jahren 5 Monaten an Entkräftung sehr sanft erfolgte Ableben ihrer guten Groß- und Schwieger-Mutter, der verwittweten Pastor Minor geb. Friese, zeigen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Gottesberg, den 28. März 1837.

Die Hinterbliebenen.

Im Verlage von Carl Cranz Musikalien-Handlung (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

Vier Lieder und Romanzen:

„Gruss und Lied."
„Das Wellenmädchen."
„An * * *"
„Der Feiertag, Romanze von G. Schwab."

für eine Altstimme (Bass oder Bariton)

mit Begleitung des Pianoforte von

Julie Wilhelmine von Tschirschky,
geb. Freyin v. Lüttwitz.

Op. 4. 20 Sgr.

Die Herausgabe der vorstehenden Lieder war ein so allgemein ausgesprochener Wunsch, dass ich wegen Verzögerung derselben, die durch andere Arbeiten herbeigeführt war, um Entschuldigung bitten muss. Nur Diejenigen, welche die Lieder nicht bereits aus dem Manuscript kennen, darf ich auf die Vorzüglichkeit derselben hierdurch aufmerksam machen.

Auktion.

Am 4. April 1837 Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. v. 2 Uhr, sollen in Nr. 2 auf der Oderstraße die zum Nachlasse des Bäckermeisters Blank gehörigen Effekten, bestehend in Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und 90 Stück Mehlsäcken, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 29. März 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bücherversteigerung.

An die beendete gräflich Wengerskische Bücherversteigerung schließen sich Dienstag den 4ten d. Nachm. halb 3 Uhr mehrere, meist neue jurist.-praktische Werke an, worauf ich hierdurch aufmerksam mache.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Zur allgemeinen Beachtung.

Jemehr eine Handlung nur das allgemeine Beste zum Zwecke hat, jemehr verdient sie an das öffentliche Licht gezogen zu werden, und mit Dank erfülltem Herzen komme ich dieser Pflicht nach, um jeden meiner Mitmenschen, den gleiches Unglück wie mich betrifft, die beruhigende Versicherung zu geben, daß es noch Männer giebt, die ihren Beruf, für das allgemeine Wohl der Menschheit zu sorgen, rasch und mit hülfreicher Hand erfüllen. — Nachdem ich mein Eigenthum vor kurzer Zeit bei der englischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft West of Scotland in Glasgow durch deren General-Agenten Herrn Schömberg Weber und Komp. in Leipzig versichert hatte, traf mich schon am 27. Februar d. J. das Unglück, dasselbe nieder brennen zu sehen und das Wenige, was ich rettete, wurde mir noch größtentheils entwendet. — Der Bezirks-Agent Herr G. Siegfried in Aschersleben nahm meinen Schaden auf, um darüber an die Herren Schömberg, Weber und Komp. in Leipzig den nöthigen Bericht zu erstatten, und schon heute, nachdem erst 10 Tage verstrichen sind, bin ich in dem vollen Besitze meines sowohl verbrannten als auch gestohlenen Eigenthums, ohne daß mir auch nur ein Pfennig abgezogen worden ist. Diese schnelle Hülfe hat mich mit innigem Dank erfüllt, ich kann nicht umhin, denselben öffentlich auszusprechen, und möge es sämmtlichen Vertretern einer Anstalt, die so wie diese ihrem Berufe zum Nutzen der Menschheit nachkommt, noch lange wohlergehen, und ihre Gönner sich derselben erfreuen, welches sie gegen das Unglück mit so regem Eifer ausüben.

Ermsleben, am 9. März 1837.

G. T. Törmer.

Frisch angekommene ächt italienische, wie auch gute sächsische Saiten und Kolophonium in Schachteln empfiehlt ergebenst:

Breslau, den 3. April 1837.

W. B. Crona, am Eisenkram.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, so wie meinen werthen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage das (vormals Schrinnersche) Koffeehaus, Mauritius-Platz Nr. 4, übernehme, und Sonntag den 9. April die Einweihung bei einer gut besetzten Konzert-Musik stattfindet. Ich werde bemüht sein, mich des Vertrauens der resp. Gäste durch prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke stets würdig zu machen, und sehe eines recht zahlreichen Besuches entgegen.

Breslau, den 3. April 1837.

Reisel, Koffetier.

Hübner und Sohn,

Ring Nr. 32, eine Treppe, verkaufen:

a) die feinsten lackirten Waaren, wie reich vergoldete Lichtscheerbrettchen zu 3, 4 Silbergr.; reich vergoldete, dauerhaft gearbeitete Thee- und Kaffeebretter zu 7½ Sgr., 10, 12½, 15, 20, 27½ Sgr.; Strickscheiden 2½ S.; Spucknäpfe 10, 12½ S.; Spucknäpfe mit vergoldeten Füßen und Rändern 20 S.; Brot- und Fruchtkörbchen 10, 12½ S.; dergl. mit Silber plattirten Henkeln und Rändern 20 S.; Lichtendsparer 1¼ S.; Zuckerdosen 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12½, 15 S.; Federscheiden 3 S.; Arbeitslampen 16 S.; Lichtauslöscher 1¼ S.; Handleuchter 9 S.; Spielteller 2 S.; Schreibzeuge 8 S.; Theekessel 2 Thlr., sonst 4½ Thlr.; Theemaschinen 15, sonst 25 Thlr.; Rauchtabaksdosen mit Gemälde 10, 12½ S.; Leuchter mit vergoldeten Verzierungen 20 S., sonst 1⅓ Thlr.;

b) verschiedene sehr brauchbare Waaren; sehr nett gearbeitete eiserne Strick- oder Uhrhaken 2½ S.; lange eiserne Ketten mit Kreuzen für Damen nur 2½ S.!!; feine vergoldete Tassen 1, 1½, 2, 3 Thlr., sonst 3, 4, 5, 6 Thlr.; das Paar ganz moderne neusilberne Anschraubsporen mit 4 Schrauben 12½ S.; reine Seegras-Matratzen 2⅚ Thlr.; das dazu passende Keilkissen 1⅙ Thlr.; Gesundheitssohlen d. Paar 3, 4, 5 S.; die feinsten Herrenhüte 1, 1½, 2 Thlr.; die Flasche bestes Königs-Räucherpulver 1¼ S.; die feinsten stählernen Lichtputzscheeren 6, 7, 8, 9, 10, 12½, 15 S.; Journalhalter von Bronce 27½ S.; 12 Stück englische Windsorseife in Originalpackung 7½ S.; den Topf feinste Pomade 2½ S.; circa 2 Ellen lange breite Perlen-Uhrschnüre 7½, 10, 12½, 15, 20, 22½ S.; richtig zeigende Barometer 2⅚ Thlr.; Thermometer 17½, 20, 25 S., 1 Thlr. und darüber; Fingerhüte 1 Thlr.; die echten Müllerdosen 10, 12½, 15, 20, 25, 1 Thlr.

Außer vorstehenden Gegenständen haben wir noch eine zahllose Menge anderer sehr brauchbarer Waaren auf dem Lager, welche wir sämmtlich zu herabgesetzten äußerst niedrigen Preisen verkaufen.

Aechten weißen Zucker-Runkelrüben-Saamen offeriren billigst:

C. G. F. Meyer & Komp.
Karlsstr. Nr. 10.

Pferde-Verkauf!

Zwei braune Mecklenburger, englisirt, gut tragend, 6 Jahr alt, gut eingefahren, durch ihre ganz besondere Größe, Proportion und gleiche Abzeichnung den Titel Carossiers verdienend, so wie ein Fuchsreitpferd, ächter Don-Kosak, stehen veränderungshalber zu verkaufen, doch nur den 3ten und 4ten d. M. zur Sicht, Reusche-Str. Nr. 2, im goldenen Schwerdt, woselbst solche beim Haushälter zu erfragen. Auf Verlangen können Erstere vorgefahren werden.

Rheinische Steingut-Waaren,

vorzüglich aber Dessert-Teller mit plattirten Rändern und schönen Abdrücken, erhielt in großer Auswahl:

F. Pupke,
Naschmarkt Nr. 45 eine Stiege hoch.

Fette Schöpse,

100 Stück mit Körnern schwer gemästet, bietet zum Verkauf:

Das Dominium Warkotsch bei Strehlen.

Guter Garten-Boden ist gratis abzuholen in der Langen-Gasse Nr. 23.

Eine Pianoforte ist Kupferschmiede-Straße Nr. 35. eine Stiege hoch billig zu verkaufen.

Offerte von holländischem Rauch-Tabak.

Von einem auswärtigen Hause empfing ich eine Sendung holländischen Tabak, bestehend in vier unten bemerkten Sorten, deren Einführung in den größten Städten der Monarchie den günstigsten Erfolg gehabt, und welche sich durch Leichtigkeit, sparsames Brennen und sehr angenehmen Geruch vortheilhaft auszeichnen.

Ich verkaufe solche zu den Fabrikpreisen in 1/1, ½ und ¼ Pfund-Paketen.

Nr. 1 à 10 Sgr., Nr. 2 à 12 Sgr., Nr. 3 à 15 Sgr., Nr. 4 à 20 Sgr.

Die alleinige Haupt-Niederlage bei

L. Schlesinger am Fischmarkt (zum goldnen Schlüssel.)

Kauf- und Privatleuten, welche Weine direkt beziehen und zur Abfüllung, Pflege und Behandlung derselben nicht einen eigenen Küfer halten, empfehle ich mich gegen billige Vergütung zu diesem Geschäft, in dessen reellem Betrieb mich eine 15jährige Erfahrung unterstützt.

Breslau, im April 1837.

Carl Reckling,
Kupferschmiedestr. Nr. 14 im blauen Adler, erste Etage.

☞ Kleesaamen, ☜

besten rothen und weißen, desgleichen Abgang von beiden Sorten, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Carl Moecke,
Schmiedebrücke Nr. 55 in der goldnen Weintraube.

Gleiwitzer eisernes

Koch- und Bratgeschirr mit wirklich dauerhafter Emaille, so wie

echt und unecht vergoldete Holzleisten

zu Bilder- und Spiegelrahmen zu Zimmerverzierungen u. s. w., verkaufen zu herabgesetzten, äußerst niedrigen Preisen:

Hübner & Sohn, 1 Treppe, Ring Nr. 32.

☞ Ein fertiger Flügelspieler kann sich bald Altbüßer-Straße Nr. 11 im ersten Stock Nachmittags von 1 bis 2 Uhr melden.

Ich wohne gegenwärtig auf der Kupferschmiede-Straße Nr. 38.

Eugen Müller,
Justiz-Kommissarius am Königlichen Oberlandesgericht und Notar.

Aecht englische Sattel,

welche 20, 25 Rthlr. und noch mehr gekostet haben, verkaufen wir mit drei Untergurten und 2 Bügelriemen für 12½, 13, 14, 14½ Rthlr.

Die ächten Müllerdosen

kosten jetzt nur 10, 12½, 15, 20, 25 Sgl., 1 Rtl.

Gestempelte Greinersche Alkoholometer mit Temperatur

kosteten sonst 7, 8, 9, 10, 12 Rthlr., jetzt nur 3½ Rthlr. mit Glascylinder auf Messing-Fuß in sauberm Maroquin-Etui.

Greinersche Alkoholometer,

wie solche in jeder Brennerei durchaus unentbehrlich, jetzt nur 22½ Sgl. Maisch- oder Bade-Thermometer 17½, 20, 25 Sgl.

Hübner & Sohn, Ring Nr. 32.

Mein Comptoir und Wohnung ist jetzt am Neumarkt im weißen Storch, 1. Etage.

Eduard Groß.

Eine Sendung alten Varinas in Rollen erhielt ich direkt und verkaufe denselben äußerst billig.

C. E. Jäkel,
Kupferschmiede-Straße Nr. 49 im Feigenbaum.

Ein großes Gewölbe

ist zu Termin Johanni a. c. zu vermiethen, auch kann es schon früher zur Einlegung von Wolle benutzt werden. Näheres in der

Weinhandlung
Nikolai-Straße Nr. 80.

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben.

In Folge der Genehmigung von Seiten einer hohen Landesdirektion zu Dresden, so wie der Medicinal-Behörden zu Berlin und München, erlaubt sich Endesunterzeichneter, auf dieses, aus verschiedenen Pflanzenstoffen zusammengesetzte und durchaus unschädliche Mittel aufmerksam zu machen; durch welches bei richtiger Anwendung die Kopfhaare, die, sei es durch Alter, oder durch Krankheit, oder durch was immer, grau oder weiß geworden sind, in Zeit von wenigen Wochen, eine schöne, natürliche, dunkle Farbe erhalten. Zugleich wird durch das Mittel die Haarwurzel gestärkt und somit der Haarwuchs bedeutend befördert.

Indem sich Unterzeichneter aller weitern Lobeserhebungen dieses Mittels enthält, da die Erfahrung genug dafür sprechen wird, erlaubt er sich nur unter vielen einige Zeugnisse beizufügen.

Das Flacon dieser ausgezeichneten und in seiner Art einzigen Haar-Tinktur nebst Gebrauchs-Anweisung kostet 1 Rtlr. 10 Sgr., und ist in Breslau allein ächt und unverfälscht zu haben bei Herrn Joh. Bernh. Weiß.

August Leonhardi
in Freiberg.

Abschrift. — **Erstes Zeugniß.**

Von einem hartnäckigen Nervenfieber genesen, ward mein starkes, schwarzes Haar auf einmal schneeweiß. Alle Mittel, die von meinem sehr achtbaren würdigen Arzte dagegen verwendet wurden, als: Abschneiden der Haare, ölige Einreibungen u. s. f. blieben fruchtlos, und ich war durch diesen Uebelstand in meinen besten Jahren zu einem Greise geworden. Da wendete ich endlich die, von Herrn Leonhardi erfundene Haar-Tinktur an, und schon nach zwei Wochen, nach Gebrauch von 2 Flacons, war mein Haar nicht nur so schwarz wie zuvor, sondern es wuchs auch weit kräftiger und stärker. Aufgefordert von Herrn Leonhardi, nehme ich nicht nur keinen Anstand, ihm diesen Erfolg seines Mittels der Wahrheit gemäß zu bescheinigen, sondern ich halte es sogar für meine Schuldigkeit, dies zu thun, damit auch hierdurch dieses so nützliche Mittel immer mehr Vertrauen gewinnt und allgemeiner bekannt wird.

Pfarrhaus Horstheim, den 9. Juli 1834. — M. Ch. G. Grunler, Oberpfarrer.

Abschrift. — **Zweites Zeugniß.**

Daß die Haar-Tinktur des Herrn Leonhardi von ausgezeichneter Wirkung ist, habe ich an mir selbst in Erfahrung gebracht, was ich hiermit zur weitern Empfehlung dieses so vortrefflichen Mittels der Wahrheit gemäß bescheinige.

Freiberg, den 16. August 1834. — Alexander Graf zur Lippe, Kaiserl. Königl. Oestrr. Kämmerer, Ritter rc. der Zeit zu Freiberg.

Abschrift. — **Drittes Zeugniß.**

Die Farbe-Tinktur des Herrn Leonhardi hat mir, wider mein eigenes Erwarten, ausgezeichnete Dienste geleistet, und meinen Haaren in Verlauf von wenigen Wochen die frühere dunkle Farbe vollkommen wieder gegeben, ja sogar den Haarwuchs selbst befördert. Auf Verlangen nehme ich keinen Anstand, dies zur Empfehlung dieses Mittels zu bezeugen.

Prag, den 19. Oktober 1835. — Freiherr von Angern, Kaiserl. Königl. Oesterr. Hauptmann a. D.

Vorstehend angezeigte, von Herrn Aug. Leonhardi in Freiberg mir in Kommission übergebene Haar-Tinktur empfehle ich zu geneigter Abnahme.

Joh. Bernh. Weiß,
im Rautenkranz.

Die Universal-Glanzwichse von John Wheeler in London,

in Breslau allein zu haben bei

Herrn Joh. Bernh. Weiß,

hat die schönen Eigenschaften, daß sie jedes Leder bestens conservirt, stets weich und geschmeidig erhält, indem sie von allen schädlichen Substanzen frei ist, einen sehr schönen schwarzen, dauerhaften Glanz giebt, welcher sogar dem Wasser trotzt. Das Pfund als dickes Muß, welchem man zwölfmal so viel und nach Belieben noch mehr Wasser zusetzen kann, kostet 10 Sgr., in 1/8 Pfd.-Töpfen à 1 1/4 Sgr. und 1/4 Pfd.-Töpfen à 2 1/2 Sgr.

Oben Gesagtem füge ich noch bei, wie ich mich völlig überzeugt habe, daß diese sehr schöne Wichse in jeder Hinsicht unverbesserlich, welches noch durch Attest des ord. Professors der technischen Chemie an hiesiger Universität, Herrn C. L. Erdmann allhier, bestätiget worden ist.

Leipzig, im März 1837.

F. W. Schulze, Haupt-Commissionair des Herrn John Wheeler in London.

Die vorstehende Universal-Glanzwichse erhielt ich in Commission und offerire solche zu obigen Preisen.

Joh. Bernh. Weiß.
Ohlauer-Straße im Rautenkranz.

☞ **Pensions-Offerte.**

Unterzeichneter kann zu Pfingsten d. J. wieder drei Knaben, in dem Alter von 9 bis 14 Jahren, in Pension nehmen. In meiner, nun seit fünf Jahren bestehenden Lehr-Anstalt erhalten stets nur zwanzig Knaben aus gebildeten Familien Unterricht und werden bis zum vollendeten 14ten Jahre — bei günstigen Anlagen auch früher — für Tertia eines Gymnasiums, oder anderweitige Bestimmung vorbereitet. Sowohl für intellektuelle und moralische Bildung, als auch für körperliches Wohlsein der mir Anvertrauten wird die größte Sorge getragen, worüber Herr Pfarrer Pech in Grottkau auf Verlangen ein Näheres mitzutheilen die Güte haben wird.

Annahme auf **ein** Jahr findet nicht statt, und auf **zwei** Jahre nur dann, wenn mir der Knabe erst mit vollendetem 12ten Jahre übergeben wird und die erforderlichen Vorkenntnisse besitzt.

Grottkau, den 23. März 1837.

Brasche,
approbirter Privatlehrer.

Offne Stellen.

1) Ein im Forstrechnungswesen nicht unerfahrner junger Mann;
2) ein Lithograph, welcher in den gewöhnlichen Schriftzügen gut arbeiten kann;
3) ein geschickter Konditor-Gehülfe,

können recht bald placirt werden durch das Anfrage- und Adreß-Büreau (im alten Rathhause.)

Die Brau- und Brennerei zu Bischwitz an der Weide ist sofort zu verpachten, oder auch an einen tüchtigen und kautionsfähigen Dienst-Brauer zu vergeben.

Eine Viertelstunde von Glatz, an der vorbeiführenden Chaussee nach mehren Badeörtern, so wie nach dem Haupt-Zoll-Amt Mittelwalde, ist ein neu massives Gast- und Koffee-Haus, zur Aufnahme von Reisenden und zum Divertissement des Publikums wohl eingerichtet, aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude, welche noch ganz neu sind, enthalten eine große Schenkstube nebst daran stoßender Küche und Speisegewölbe, sieben schöne Stuben, einen Tanzsaal, großes Bodengelaß, Keller, Stallungen und Wagenremise. Ferner gehören noch zu den Gebäuden ein kleiner Garten mit mehren Sommerhäuschen, eine Kegelbahn und etwas über zwei Morgen Ackerland. Die Verkaufsbedingungen sind persönlich oder in portofreien Briefen entweder bei Hrn. **Krakauer** in **Glatz**, oder bei Herrn **Löwe** in **Frankenstein** zu erfahren.

In der in Polen, durch Herrn Peter **Steinkeller** auf seinem Gute **Zarki** im Olkuscher Kreise, Gouvernement Krakau, errichteten Maschinen-Fabrik, werden außer allen Gattungen von Brenn-Apparaten, Landwirthschafts-Maschinen und Geräthschaften, die schönsten Dampfmaschinen von jeder beliebigen Kraft, die in keiner Hinsicht den besten Englischen nachstehen, verfertigt. Gegenwärtig sind drei solcher Maschinen ihrer Vollendung nahe, und zwar: eine von 12, eine von 8. und eine von 6 Pferde-Kraft. Dieselben sind zur Betreibung des Gebläses zu Hochöfen und Kugelöfen eingerichtet, jedoch können sie auch zu anderen Zwecken angewandt werden. Alle drei sind mit Hochdruck, und können mit und ohne Gebläse verkauft werden. Die erste von 12 Pferde-Kraft, welche in einer Minute 2500 Kubik-Fuß gepreßte Luft ausstößt, kostet mit Gebläse PFl. 30,000, ohne dasselbe PFl. 24,000. Die Zweite von 8 Pferde-Kraft, welche in einer Minute 1900 KubikfußLuft ergänzt, kostet mit Gebläse PFl. 22,000, ohne dasselbe PFl. 16,000. Die dritte ist in gleichen Verhältnissen billiger. Die angegebenen Preise der Dampfmaschinen verstehen sich inclusive des Aufstellens, jedoch nur in einer Entfernung von 12 Meilen von Zarki; bei größerer Entfernung werden die Preise verhältnißmäßig gesteigert.

Eine 8 Pferde kräftige Dampfmaschine wird in Kurzem in Zarki selbst in Gang gesetzt werden, um als Modell der dort verfertigten Maschinen für Jedermann zu dienen.

Dieser Fabrik-Ort ist von der preußischen Grenze in der Richtung nach Woischnik nur 2 Meilen und von dem Modrzejower Grenz-Zoll-Amte 6 Meilen entfernt.

Bitter-Kräuter-Magen-Wein

empfiehlt nebst seinem reichhaltigen Lager vorzüglich schöner Grünberger, weiß und roth, ferner Würzburger, französischer und Rhein-Weine zu den möglichst billigen Preisen einer gütigen Beachtung:

C. A. Kahn, Schweidnitzer Str.

Eine große Anzahl der edelsten Russischen Gestüts-Pferde, ganz fromm, gut, eingefahren, auch thätige Reitpferde, tragende Stuten, Fohlen und andere zum Ackerdienst sich eignende, stehen zum Verkauf in Sackrau bei Ohlau.

Ich wohne jetzt Reusche Str. Nr. 67 bei dem Seifensieder Herrn Reichel.

L. Perl, Lotterie-Unter-Einnehmer.

Lokal-Veränderung.

Meine Wohnung ist von heute an: Reusche-Straße Nr. 42 in der goldnen Scheere,

Aron Frankfurther,
Lohn- und Fracht-Fuhrmann.

Der bekannte Möbel-Packer Barth, wohnhaft im Seitenbeutel Nr. 21, bittet ergebenst um gütige, Aufträge.

Meubles und Spiegel

in allen Holzarten empfiehlt:

Joh. Speyer & Komp.
Ring Nr. 15, seitwärts der Hauptwache gegenüber.

Kleesaamen-Verkauf.

Eine Partie des schönsten reinen rothen Kleesaamens von erprobter Keimfähigkeit, empfing in Kommission und wird zum möglichst billigen Preise verkauft in der Handlung

Johann George Starck,
auf der Oder-Straße Nr. 1.

Strohhüte en gros,

in sehr gefälligen Formen, empfiehlt den resp. Putzhandlungen zur geneigten Beachtung:

B. Perl jun., Schweidnitzer Str. Nr. 1.

☞ Metall-Schreibfedern,
Superior Metallic pens,

direkt aus England (Birmingham) habe ich eine sehr schöne Auswahl dieser Schreibfedern, die sich sowohl zur Schön- als Schnellschrift ganz besonders praktisch bewähren, erhalten, und offerire ich solche das Dutzend auf Karten nebst Halter à 3 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr. und 10 Sgr.

Die beliebten Comptoir-Federn, das Groß v. 12 Dtzd. à 20 Sgr.

Kleine Damen-Federn, das Groß v. 12 Dtzd. à 20 Sgr.

Feinere Sorten, das Groß v. 12 Dtzd. à 1 Rtlr., 1½ Rtlr. und 2 Rtlr.

Lotterie-Einnehmer
A. Gerstenberg,
Ring Nr. 60.

Ein gebrauchter, ganz gedeckter Chaise-Wagen ist billig zu verkaufen: Altbüßer Straße Nr. 3.

Ein einspänniger Stuhlwagen, in Federn hängend, ist baldigst zu verkaufen: Reusche-Straße Nr. 60.

Einen großen Handwagen

für einen Einspanner sucht zu kaufen der Haushälter, Albrechts-Straße Nr. 17.

Weinflaschen jeder Form

verkaufen wir wohlfeiler als die Glashütten sie liefern können. Hübner & Sohn, Ring Nr. 32.

Reise-Gelegenheit.

Eine bequeme Retour-Chaise mit Glasfenstern nach Berlin, auch nach Leipzig; zu erfragen Reusche-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Zu Term. Johanni ist ein helles Comptoir nebst einem Keller, Remise und sonstigem Waarengelaß im Hause Karls-Straße Nr. 10 zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen ebendaselbst bei C. G. J. Meyer & Komp.

Zu vermiethen,

im Ganzen oder getheilt und Johanni oder Michaeli beziehbar

Albrechts-Straße Nr. 3,

der erste Stock, bestehend aus 14 theils nach der Straße zu, theils um den freundlichen Hof im □ herum liegenden Pieçen, und zwar 5 großen herrschaftlichen unmittelbar aneinanderstoßenden Stuben im Hauptgebäude, (3 nach vorn und 2 dicht dahinter) und 7 großen und mittleren Stuben nebst 2 Küchen im Hofgebäude.

Alles zusammenhängend, dabei mittelst mehrer Auf- und Eingänge beliebig separirbar, hell, geräumig, leicht zu heizen, rauchfrei und in gutem Stande, so wie gehöriger Beigelaß, auch mit oder ohne Pferdestall, Wagenremise und Heuboden. Näheres beim Wirth.

Ein meublirtes Zimmer nebst Alkove, im 3ten Stock, ist auf der Albrechts-Straße Nr. 5 sofort zu vermiethen.

Das Handlungslokal
und
die Bäckerei

auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26 sind zu vermiethen und zum sofortigen Nahrungsbetriebe zu übernehmen.

Zwei Stuben und eine Alkove im 2ten Stock, Hummerei Nr. 27, nebst nöthigem Beigelaß, sind Term. Johanni zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen: Albrechtsstraße Nr. 45.

Eine ruhige Mietherin wünscht zu termino Johanni ein Quartier von 3 bis 4 Stuben, Kabinet, lichter geräumiger Küche und Zubehör, in dem ersten oder zweiten Stock eines anständigen Hauses vor dem Ohlauer-, Schweidnitzer-, oder Nikolaithore zu beziehen. Die Benützung des Gartens wird auch gewünscht. Auch würde sie recht gern eine solche Wohnung auf dem Lande wählen, wenn dieselbe in einem herrschaftlichen Landhause zu haben wäre. Das Nähere sagt gefälligst die Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen

an einzelne Herren und sogleich zu beziehen ist eine gut meublirte Stube nebst Alkove im ersten Stock, vorn heraus, Albrechts-Straße Nr. 47.

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen ist die erste Etage, enthaltend 6 Stuben, Kuchel, Kammern und Kellergelaß, in Nr. 8 auf der Schuhbr. Das Nähere par terre in der Weinhandlung.

Zu vermiethen

ist Heilige-Geist-Straße Nr. 21. Promenade-Seite eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, 1 Stubenkammer, Küche, Bodenkammer und Keller; so wie eine dergleichen Wohnung im Parterre dieses Hauses.

Auf der Herren-Straße

neue Nr. 24 ist die zweite Etage, vorn heraus, bestehend in fünf Stuben, einer Alkove, Küche, Keller und Bodenraum, zu Term. Johannis a. c. an einen soliden Miether, nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenplatz, zu überlassen.

Wohnung zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung in der besten Gegend der Stadt, eine Stiege hoch, aus drei vollständig möblirten Zimmern nebst Beigelaß bestehend, ist, wegen Reise des Besitzers, für die 4 Monate Mai bis August incl. billig zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Agent Herrmann, Ohlauerstraße Nr. 9.

Zwei elegant meublirte Zimmer

sind Albrechts-Straße Nr. 27, der Post gegenüber, bald zu vermiethen.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Schmiedebrücke Nr. 5, die 1ste Etage von 2 Stuben nebst Zubehör, von Johanni 1837 ab;
2) Albrechts-Straße Nr. 17, die 1ste Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, von Johanni 1837 ab;
3) Karls-Straße Nr. 36, eine Wohnung in der 3ten Etage von 2 Stuben und Küche, von Johanni 1837 ab, so wie 5 hintereinanderfolgende große Keller sofort;
4) Nikolai-Straße Nr. 26, die Bäckereigelegenheit nebst Wohnung, von Johanni 1837 ab;
5) Heilige Geist-Gasse Nr. 18, an der Promenade, die 3te Etage von 4 Stuben nebst Zubehör, welche auch getheilt vermiethet werden kann; desgleichen eine Wohnung, Parterre, von 2 Stuben nebst Zubehör, von Johanni 1837 ab;
6) Kloster-Straße Nr. 3, eine Wohnung, Parterre, von 5 Stuben nebst Zubehör und einer Garten-Abtheilung, von Michaeli 1837 ab;
7) Schul-Gasse Nr. 12, der Garten, so wie mehre Wohnungen, von Johanni 1837 ab.

Das Nähere beim Kaufmann G. L. Hertel, Reusche Straße Nr. 37.

Zu vermiethen:

Nr. 6 am Neumarkt der 3te Stock, bestehend in 4 Stuben, 1 Alkove nebst Zubehör, ist zu Johanni zu beziehen.

Margarethenstraße Nr. 8 ist eine Wohnung, bestehend in fünf Pieçen nebst Zubehör, Stallung auf 4 Pferde und Wagenremise, so wie auch Garten-Promenade, für einen jährlichen Miethzins von 80 Rthlr., von Ostern ab zu vermiethen. — Das Nähere daselbst bei dem Holzfaktor Thamm und Nikolaistraße Nr. 62 im Comptoir.

Angekommene Fremde.

Den 31. März. Gold. Gans: Hr. Landschafts-Dir. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Oberamtmann Braune a. Nimkau. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Grünig a. Schweidnitz. Hr. Kfm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — Weiße Adler: Hr. Rittmstr. v. Gellhorn a. Jakobsdorf. — Gold. Schwerdt: Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz aus Mittelsteine. Hr. Buchhändler Orgelbrand a. Warschau. Hr. Kfm. Ranke a. Iserlohn. — Gold. Baum: Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler aus Schwentnig. Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler a. Pomsdorf. Frau v. Knobelsdorff a. Poniau. — Hotel de Silesie: Hr. Rittmstr. v. Prittwitz a. Sitzmannsdorf. Hr. Ober-Bergrath Steinbeck a. Brieg. Hof-Schauspielerin Bauer a. Dresden. Hr. Gutsb. Krakauer aus Minken. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Blanzger a. Brieg. — Gold. Zepter: Hr. Baumeister Fischer a. Rawicz. Hr. Gutsb. v. Wisiolowski aus Strzyzew. — Große Stube: Hr. Inspektor v. Lipinski u. Hr. Part. Jaskowski a. Parzynow. — Rautenkranz: Frau Schauspiel-Unternehmerin Faller a. Glogau. Hr. Färber Bode a. Görlitz. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Cohn aus Rosenberg. Hr. Part. Kroll a. Habelschwerdt. — Römischer Kaiser: Hr. Gutsb. v. Koschützky aus Groß-Wilkonitz.

Den 1. April. Deutsche Haus: Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Sperling aus Königsberg. Hr. Kaufm. Jettler a. Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Lieut. v. Bärensprung a. Lüben. — Gold. Gans: Hr. Bürger Samelson und Hr. Gutspächter Estreicher a. Krakau. HH. Kfl. Busch a. Berlin und Lindt a. Frankfurt a/M. — Gold. Krone: Hr. Part. Frommhold a. Rawicz. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Giese a. Magdeburg. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Bergen a. Frankfurt a/M. Hr. Apotheker Croce a. Neisse. — Weiße Roß: Hr. Ober-Landesgerichts-Registrator v. Gersdorff a. Neumarkt.

Privat-Logis: Altbüsserstr. 53. Hr. Pastor Stiller a. Ozarkow. Reuschestr. 37. Hr. Oberförster Krüger a. Oderberg. Rosenthälerstraße 10. Hr. Gutsb. v. Taczanowsky a. Taczanowo. Nikolaistr. 75. Hr. Kfm. Rosenbaum a. Kempen.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 1. April 1837.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 1/12
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	150 ½	150 1/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25	6. 24 ⅓
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	101 ⅚	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100 ⅙	—
Dito	2 Mon.	99 ¼	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	100 ⅔
Augsburg	2 Mon.	101 ⅔	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95
Kaiserl. Ducaten	—	95
Friedrichsd'or	113 ⅓	—
Poln. Courant	103 ¼	—
Wiener Einl.-Scheine	40 ⅚	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	102	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	64 ⅓	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 ⅔
Dito Gerechtigkeit dito	4 ½	89	—
Gr. Herz. Posen. Pfandbr	4	103 ⅔	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	107	—
dito dito 500 -	4	107 ¼	—
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise.

Breslau den 1. April 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.